



## Königsbergische Gelehrte und Politische Zeitungen.

Mit allergnädigster Freyheit.

2ites Stück. Freytag, den 15. März, 1765.

Berlin und Leipzig.

Wirstiel hat im vorigen Jahr gedruckt: "Freundschaftliche Poesien eines Soldaten, 16 Bogen in Geo." Der Verfasser dieser Poesien ist Herr Kammersecretär Schessner, von dem sich die jugendliche Gedichte herschreiben, und welcher nach deren Bekanntmachung, zweyen Herren zu dienen, und hietinnen einen König von dem erst ein Concilium der Nachwelt bestimmen wird, ob er größer als Held oder als Dichter gewesen, nachzuahmen unternommen. So schwer es auch ist, über einen Band Gedichte, worinnen Erlöse, Oden, Lieder u. s. f. befindlich, ohne Ansehen der verschiednen vorkommenden Dichtungsarten zu urtheilen; so verhalten es dennoch die vorgezeichneten Gränzen dieser Blätter nicht, die in diesen Poesien vorkommende Stücke ins Kleine zu zergliedern. Es bleibt indessen sowohl dem Verfasser derselben als allen denen, welche auf eine ähnliche Art vor unser Mildrichterliches Amt zur Anhörung der Sentenz citiret werden, unbenommen, ihre Rechte weiter zu suchen, da ihnen in der Republik der Litteratur, wie bekannt, mehr als drey Instanzen nachgegeben werden, und es von einem Schriftsteller nur erst nach dreyimal ausgesprochener Nachwelt heißt: "Er hat's gesagt." Die Schessner:

schen Poesien sind voll Empfindungen, und unterscheiden sich von der ehrlichen Handthierung und Nahrung so vieler Docten in dieser Federreichen Zeit, die sich begnügen nach väterlicher Weise Keime zusammen zu würgen, und stolz sind, wenn sie glücklich getroffen haben. Es ist wahr, daß nicht alles von gleichem Werthe ist, was in dieser Sammlung von Campagnengebichten vorkömmt; allein wenn man ein paar Stellen, die wir hersehen wollen, zum Motto dieser Poesien wählet, so wird diese Arbeit dem Verfasser unstreitig zur Ehre gereichen —

Das Stück hat zwar den Stand, doch nicht mein Herz geändert,  
Und wird mein Stal gleich nicht von Mädchen mehr behandelt,  
Ist gleich ein Portepoe, das Schwarz und Silber kreist,  
Nach Preußens Kriegsgebrauch dem Degen umgeschleift,  
So bin ich doch dein Freund. Dort, wo die Kuh wohnte,  
Sang ich dir manches Lied, wofür dein Lob mich lohnte,

Und



Und wenn dich mein Gesang jezt Freundin  
wen'ger rührt,  
So table nicht mein Herz, denk mein Apoll  
kämpft.

An Nemitten über die Quellen meines Ver-  
gnügens, Seite 1.

Kleist war einstens dein Freund, der sües Wa-  
terland hinfant,  
Von der Freundschaft beweiirt, und den Mufen  
betraurt:  
Nimm statt seiner mich an, mich der bey gleichem  
Geschick  
Seine Muse sich wünscht.

Schön durch Duft und Gestalt schmückte den  
Garten die Rose,  
Nachtrivolen blühen still sicalentlos merkte sie kein  
Aug:  
Wenn gleich Kleistens Genie nicht den Mufen  
erhöht,  
Denkt er doch redlich, gleich ihm. —

An Herrn Lessing, Seite 207 — Eine Ode,  
die vorzüglich anfängt, und ausgemachte Schönhei-  
ten einschält — —

Mein Lob, mein Stolz, mein Wunsch ist, daß  
einst wenige sagen:  
Es war sein Herz wie Kleists und Klopstocks  
Lied.

Aus einer Ode an die Frau von C. Seite 229,  
welche gleichfalls sehr vorzüglich ausgefallen — —  
Wir geben diese angestellte Stücke auf keinerley Art  
für die schönsten aus, denn wenn wir diese aus der ge-  
genwärtigen Sammlung ansühren wollten, so würde  
es zur Partheylichkeit ausschlagen, wenn wir nicht  
auch einige schwächere auffuchen sollten — Wir  
wünschen dem Herrn Kammersecretär aus aufsechtigen  
Herzen so viel Ruffe als ihm der Krieg zugestanden,  
um seine jeztige ruhigere Situation in Friedenszeiten  
dein besitzgen zu können. Kofet in der Kantersehen  
Buchhandlung allhier, wie auch in Elbing und Mi-  
tau 2 fl. 6 gr.

Leipzig.

„Abbildungen und Lebensbeschreibungen berühm-  
ter Gelehrten. Erste Sammlung, mit 12 Kupfer-  
stichen, 8 Bogen in 8vo, 1764.“ Der heraus-  
geber entschuldigt das Unternehmern, diese Lebensbe-  
schreibungen zu liefern, damit, daß ihm eine gute  
Anzahl Kupferstiche von Gelehrten geschickt wären,  
die sehr getreu copiret sind; wobey man verlangt

hat, auch Nachrichten von ihren Begebenheiten zu  
lesen. Es kommen in dieser Sammlung unter an-  
dern die berühmte Leben des Savonarola, Pa-  
racelsus — Eck — Brentius, George  
Fürst von Anhalt. — Campanella — Jansen-  
nius — Vossuet — und Bourdaloue vor;  
die in einer ziemlich guten Schreibart nicht sowohl  
nach einzelnen Anekdoten, als nach dem Faden eines  
allgemeinen Laufs ihrer Jahre, Beschäftigungen,  
und Handlungen beschrieben werden. Es ist billig,  
daß man bey den Schwachheiten dieser großen Män-  
ner, dasjenige Gedentsprüchelein unter alle ihre Kus-  
pfer sehen möchte, was der Verfasser im Leben des  
Flacius angebracht hat: „Der Gelehrte lebt  
noch durch seine Schriften, wenn der Mensch mit  
seinen Fehlern längst begraben ist.“ Savonarola,  
wird als ein guter Christ, und nicht als ein Zau-  
berer, wofür man ihn ehemals halten wollte, beschrie-  
ben, und Paracelsus bekommt auch einen bessern An-  
strich, als wenn er mit dem Stein der Weisen, oder  
mit einer Goldinktur gezeichnet wäre. Die Nach-  
welt muß immer die unbeslochne Richterin großer  
Geister seyn, und dies ist der Trost für wichtige  
Männer, die von ihren Zeitgenossen verkannt wer-  
den, daß, falls der Himmel in den nächsten hundert  
Jahren die Welt noch nicht gar untergehen läßt, ders  
einst noch ihre Verdienste aus dem Staube gezogen  
werden können. Dür das eine Beilagen wir das  
bey — daß man denn wohl der gefälligen Nachwelt  
zurufen möchte: Wer wird dir in der Hölls danken?  
Die Kupferstiche scheinen sehr genau zu seyn,  
Vossuet und Bourdaloue haben uns am mei-  
sten vergnügt. Der erste hat allen Weltgeschmack,  
und die geheime Intriguen in seinem Gesicht, und  
Bourdaloue sitzt mit niedergeschlagenen Augen,  
als wenn ein Jesuit seinen betrübten Beichtknecht  
Pönitenz auflegt. Auch sind die Charaktere dieser  
beyden Männer schön geschildert. Bourdaloue  
that den Armen viel Gutes; diesen Zug empfehlen  
wir unsern reichen fetten Herren zu bellebiger Nach-  
ahmung, schenken ihnen auch dafür die Nachahmung  
in der Verbesamkeit des P. V., von der geurtheilt  
wird, daß sie wenig biblisch und christlich, mehr  
philosophisch gewesen sey. Ein reifes Urtheil, denn  
der Recensent bey allen dieser häufig auf den Pater  
Bourdaloue verschwenderen Lobsprüchen längst  
beygetreten ist. Vossuets Ehrgeiz — Streng —  
in seinem Catechismus — Unart in den Streit mit  
dem Fenelon, und seine geheime Sprach mit  
der des Viret werden ganz unpartheylich ent-  
deckt. Kofet in vorbestelnten Kantersehen Buch-  
handlungen 1 fl.

Breslau, den 27. Febr.

Heute Vormittag geschah allhier die erste Ziehung der Königl. Preuß. Lotterie und die Nummern 61. 40. 36. 37. und 48. kamen heraus.

Regensburg, den 21. Febr.

Am 19ten dieses ist der jüngste Prinz des Fürsten von Thurn und Taxis, Franz Joseph, mit Tode abgegangen.

Donauström, den 26. Febr.

Der Kaiserl. Hof hat Befehl ertheilet, daß alle Infanterie- Kürassier- und Dragonerregimenter mit Anfange des Monats April vollzählig seyn sollen.

Aus dem Dorfe Preitzl, bey Weissenfels,  
vom 22. Febr.

Am Ende des vorigen Monats hat man hier ein Unglück erlebt, dergleichen zwar denen, die in Palästen wohnen, nicht leicht überkommen wird, welches aber dem Landmann, welchem das Schicksal nur alzu oft einerley Wohnung mit seinem Vieh anweist, zum warnenden Exempel dienen kann. Ein Schwein, welches gewohnt war, in dem Hause herum zu gehen, und bey einem drejährigen Kinde, das in der Wiege saß, in der Stube allein gelassen wurde, fraß diesem Kinde die beyden Hände weg, so, daß nur von der einen Hand der kleine Finger hangen blieb, den man aber auch vollends hat abschneiden müssen. Das Kind ist dem ungeachtet noch am Leben.

Strasburg, den 18. Febr.

Unser seit 45 Jahren hochberühmte Herr Professor Schöpkin, Sr. Allerchristl. Majestät Rath und Geschichtschreiber, hat, um auch nach seinem Absterben das gemeine Beste, so viel an ihm liegt, zu befördern, Einem Hochbl. Magistrat dieser Stadt seine eben so kostbare als zahlreiche Bibliothek, und die damit verknüpfte reiche Sammlungen aller Arten von seltenen Alterthümern, zum Geschenk übergeben; und für dieses wichtige Geschenk ist ihm eben so ehrenmüßig eine ansehnliche Pension Lebenslang zuerkannt worden.

London, den 15. Febr.

Als Herr Williams seine Strafe ausgestanden hatte, ward ihm aus dem Volk eine Sänfte zugebracht, die mit dem Worte, Freiheit, bezeichnet war, um ihn darin zurückzubringen. Da aber die Gerichtsbediente dem Volk mit Fremdschicklichkeit bedenkten, daß sie solches nicht zugeben könnten, so war auch selbiges so beschiden, nicht weiter darauf zu dringen.

Am 15ten wurde im Oberhause, wo die Herzoge von York und Gloucester gegenwärtig waren, eine Unternehmung angestellt, woher die gegenwärtige Theuerung der Lebensmittel käme, und verschiedene Zeugen Aussage verhöret. Das Unterhaus unter-

suchte den gegenwärtigen Zustand der Armenanstalten, und befand, daß seit 7 Jahren, jedes Jahr eine Million und 200000 Pf. St. blos zum Unterhalt der Handarmen in England bezahlet worden, worunter noch keine Hospitaller, Almosenhäuser, Armenerschulen, u. d. gl. mitgerechnet sind. Bey einer so grossen Summe verlohnt sich wohl der Mühe, zu untersuchen, wie sie von denen, welche die Verpflegung der Armen in jedem Kirchspiel über sich haben, angewandt worden sey.

Am 16ten beschäftigte sich das Unterhaus mit Bergen und Mitteln (Ways or Means, das nöthige Geld für dieses Jahr zu verschaffen. Es wird vorgeschlagen, zwei Lotterien anzustellen, davon die erste im May, die andere im November, soll gezogen werden. Die Summe von jeder sind 700000 Pf. bestehend aus 35000 Losen, jedes zu 10 Pf. Die Heyraths-Acte, welche bey dem Parlament aufgeben werden soll, betrifft die Zernichtung solcher Ehen, die zwischen Personen, die noch nicht majorenn sind, ohne Einwilligung ihrer Eltern, oder Vormünder, geschlossen werden, wie auch die Heyrathen, welche heimlich geschlossen. Verschiedene einzelne Fälle haben gezeigt, daß aus diesem Gesetze großer Schaden erwächst. Daher wil man die Freyheit im Heyrathen wiederherstellen. Der englische Gesandte zu Madrid, Graf von Hochford, hat neulich dem dasigen Hofe ein Memorial übergeben, worin er eine cathegorische Antwort verlangt, ob der Spanische Hof die Kantonsgelder wegen Manilla bezahlen wolle oder nicht? Anstatt einer Antwort, haben Sr. Catholische Majestät unserm Gesandten eine auf 1230000 Thaler sich belaufende Rechnung einhändigen lassen, befreiend den Schaden, welchen die Stadt Manilla erlitten, da die Engländer dieselbe gestürmet. Seitdem gehet hier die Rede, daß das Parlament diese Forderung untersuchen, und einen Entschluß darüber fassen werde. Die Stadt Manilla hatte sich verbunden, den Engländern 4000000 Span. Thlr. zu erlegen; davon sind bezahlt worden 600000 Thlr. bleiben also noch 3400000 Thlr. im Defiz; und wenn gleich der von den Spaniern angegebene Schaden davon abgezogen wird, so hat Spanien doch noch 2700000 Thlr. zu bezahlen. An dieser Summe hat die Ostindische Compagnie einen Antheil, das Uebrige gehört denen, welche sich der Ionischen Inseln bemächtigt haben. Der König von Polen läßt hier acht schöne schwarze Hengste erkaufen, die Sr. Majestät vor Dero Kutsche brauchen wil. Diese Pferde müssen ihre vollen Schwänze, und am Kopf sowohl, als an den Füßen, etwas Weißes haben. Lord Biron soll vor seiner Entweichung nach Frankreich, in Ansehung seiner Güter in Irland, eine solche Ver-



ordnung gemacht haben, daß die Krone kein Recht darüber behält, sein Proceß mag schlimm oder gut ablaufen. So viel ist gewiß, daß die Umstände, in welchen dieser Lord seinen Feind entleibet, ihm wenig Ehre machen. Ehe dieser Proceß angeht, wird der Lord-Kanzler, Graf Henley, zum High-Steward von Großbritannien ernennet werden, als vor dessen Gerichtsbarkeit diese Sache gehört. Es befinden sich jetzt in London drey vornehme Indianer als Deputirte von der Nation der Chiroksien. Da der Graf von Hillsborough sie in ihrem nackenden und schlechten Aufzug sahe, so bewog ihm seine Großmuth, sie augenblicklich auf seine eigene Unkosten, ihrem Stande gemäß, kleiden zu lassen, und zwar nach der Englischen Tracht; welches ihnen sehr wohl gefallen hat. Am 14ten wurden sie durch ihren Agenten, den Herrn Montague, bey dem Ministerio aufgeführt, allwo sie zu einer Audienz zugelassen wurden. Ihr Vortrag bestand in vier Punkten: Erstlich statterten sie eine Glückwünschung nach ihrer Art ab, wegen des zwischten den Engländern und ihnen erdichteten Friedens, den sie versprochen so lange zu halten, als die Sonne über ihren Bergen schiene, und die Flüsse in ihrem Lande wahren würden; zweitens machten sie eine Entdeckung von einträglichen Goldgebirgen in ihrem Lande, und übergaben einige Proben von dem Mineral; drittens brachten sie Klagen vor gegen die Engländer, ihre Nachbarn und Brüder, daß diese nach geschlossenen Frieden sie gleichwol in ihrer Jagd-Gerechtigkeit gekränkt hätten, wodurch sie an ihrer Jagd gehindert würden; viertens meldeten sie, es sey ihnen schon oft versprochen worden, daß die Engländer gelehrte Leute unter sie senden wolten, welche ihre Kinder lesen lehren solten; daher sie bätten, daß ihnen diese Zusage in kurzem möchte gehalten werden. — Sie wurden künfftig empfangen, mit dem Versprechen, ihre Sache dem grossen König, ihrem Vater, vorzulegen. Die Untersuchungen, welche durch eine besondere Commission über den vom Uhrmacher Harrison zur Entdeckung der Meerestänge erfundenen Zeisiger angestellt worden, werden erst dem Parlament vorgelegt, und sodann publicirter werden. Man zweifelt indessen, ob das Uhrwerk des Harrison das, was er davon versprochen, wirklich leiste. Wenigstens geht die Rede, daß das Parlament noch 5000 Pf. zu der Prämie, die bisher auf die Erfindung der Longitude zur See versprochen worden, hinzufügen werde. Es wäre vielleicht besser, wenn man einen Quadranten erfinden könnte, durch welchen die gerade Höhe der Sonne etc. auf Minuten, Secunden und Tertien könnte bestimmt werden; dann wäre es eine leichte Sache, nach derselben Sonnenhöhe die Stunde eines Orts zu determiniren. Uhrenwerke können nicht wohl den

Ort der Sonne zu allen Jahreszeiten mit der genausten Richtigkeit angeben, wenn sie auch gleich durch ein Perpetuum Mobile getrieben würden.

Paris, den 19. Febr.

Einige hiesige Privatpersonen, welche angeklagt und überzeugt waren, daß sie ungebührigen Wucher getrieben hätten, sind theils an den Pranger gestellt, theils auf die Galeeren gebracht worden. Seitdem das Brieffporto in diesem Königreich erhöht worden, beläuft sich das Einkommen des Königs auf 2 Millionen und 100000 Livres mehr, als vorher. Die vorige Administratoren bezahlten nemlich nur 5 Millionen Livres, die jetzigen hingegen haben in ihrem den 29sten des vorigen Monats unterzeichneten Contract anheischig gemacht, 7 Millionen und 100000 Livres zu erlegen. Das hiesige Parlament hat 2 Decrete ausgehen lassen, durch welche sowohl die päpstliche Bulle vom 7ten Januar, wodurch die Societät und das Institut der Jesuiten gut geheissen worden, als auch die 3 von Sr. Heiligkeit an die Bischöfe von Grenoble, Arles und Angers abgelassene Breven supprimiret werden, mit dem Befehl, künftig weder Bullen, noch Breven anzunehmen, es sey denn, daß selbige mit Königl. Patenten begleitet wären. Man kann nunmehr gewiß seyn, daß das reissende Thier in Gewand seine Existenz hat, da, nach dem Bericht der Gazette de France, Sr. Majestät für denjenigen, welcher dieses Thier tödten wird, eine Belohnung von 2000 Rthlr. ausgesetzt haben.

Königsberg, den 14. März.

Vorigen Mittwoch vertheidigte der nm die Geschichte unsres Vaterlandes wohlverdiente Herr W. Wisanski, den vierten Theil von seinem Grundriß der preussischen Gelehrtenhistorie, welcher den Zustand der Wissenschaften in Preussen im 18ten Jahrhundert in sich hält.

Da verschiedener hiesigen Hrn. Interessenten dieser Zeitung noch vom vorigen Jahre die Bezahlung nicht abgetragen; auch einige Auswärtige an das hiesige Hofpostamt ihre Schuld nicht eingeliefert haben; so ersuchet man sie ergebenst, auf das fordersamste einzukommen, widrigenfalls man denjenigen nicht die Folge dieses Jahrs verabsolgen lassen wird.

Wechsel-Cours & Species d. 14. Mart. 1765.

Amsterdam 41 Tage 309 gr.	71 Tage 307½ gr.
Hamburg 3 W. 133 gr.	6 W. 132½ gr.
Berlin	Danzig 24 pr. Cto.
Ducaten neue 9 fl. 5 gr.	Alberts Taler 129 gr.
Rubel 112½ 114½ gr.	Akt Polnisch Geld 12 pr. Cto.

Die, so Belegen unsr polnische Zeitung wird des Montags und Freytags Vormittags um 10 Uhr in dem Kaiserlichen Buchladen ausgegeben.